



Heilsarmee Winterthur JAHRESBERICHT 2020

TROTZ ABSTAND NAH BLEIBEN



Korps

Nahbleiben –
mal ganz anders
Lesen Sie ab Seite 5



Wohnheim

Tiefe Verbundenheit –
trotz Distanz
Lesen Sie ab Seite 10



Durchgangsheim

Nah dran –
trotz Abstand
Lesen Sie ab Seite 17



G.A.S.A.

Hoffnung wecken –
trotz Distanz
Lesen Sie ab Seite 23

Aktuell

Seite 4: Pandemie weltweit

Korps

Seite 5: St.-Georgen-Str. 55 im Lockdown

Seite 6: Gottesdienst mal anders

Seite 7: Online-Gottesdienste

Seite 8: die_mit_em_topf

Seite 9: Facts & Figures Korps

Wohnheim

Seite 10: Trotz Abstand nah bleiben

Seite 11: Unerwartete Wendungen

Seite 12: Guter Draht

Seite 13: Prinz Caspian

Seite 14: Alles verloren, gestrandet und ...

Seite 15+16: Facts & Figures Wohnheim

Durchgangsheim / Wohnen Plus

Seite 17: Universelle Kraft: Liebe

Seite 18: Kann ich nah sein trotz Distanz?

Seite 19: Verbunden sein

Seite 20: Wichtiges unserer Arbeit blieb

Seite 21+22: Facts & Figures Durchgangsheim

C.A.S.A.

Seite 23: Gemeinsam schauen, was möglich ist

Seite 24: Perspektive schaffen

Seite 25: Perspektivenwechsel

Seite 26: Facts & Figures C.A.S.A.

Seite 27: Leitbild

Seite 28: Situationsplan

Die Heilsarmee Schweiz in Zahlen

3649	Mitglieder
1947	Angestellte
124	Offiziere
55	Korps
38	Sozialeinrichtungen
28	Sozialprojekte (Beratungsstellen, Quartiertreffs, etc.)
7	Durchgangszentren für Flüchtlinge
19	Brockis

Liebe Leserin, lieber Leser

Auf das vergangene Jahr mit vielen neuen Herausforderungen schauen wir trotz allem mit Dankbarkeit zurück. Es war ein Jahr, in dem wir kreative Wege finden mussten, unseren Mitmenschen in Not beizustehen. Nicht nur die neuen Wege waren jedoch entscheidend, sondern auch das kontinuierliche Weiterführen von bewährten Angeboten unter erschwerten Bedingungen. Dankbar sind wir, weil wir als Korps, C.A.S.A., Wohnheim, Durchgangsheim und Wohnen plus letztes Jahr wiederholt den Beistand Gottes und grosszügiger Menschen erlebten.

Der vorliegende Jahresbericht gibt einen Einblick in unsere vielfältigen Tätigkeitsfelder. Er gibt uns aber auch die Gelegenheit, allen Menschen zu danken, die mit Zeit, Engagement und finanziellen Mitteln das Ausführen unseres Auftrags ermöglicht und unterstützt haben.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen des Jahresberichtes und bedanken uns ganz herzlich für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung unserer Arbeit.

Herzliche Grüsse

Stephan & Regula Knecht

Leiter Heilsarmeekorps Winterthur



Pandemie weltweit

Beispiele, wie die Heilsarmee weltweit auf die Covid-Krise reagiert.



Corona-Einsatz der Heilsarmee in Mali



Zeltendorf in Nuuk

Nuuk, Grönland

Die Heilsarmee in Grönland arbeitet mit Kofoed Skole (dänische gemeinnützige Organisation) und der politischen Gemeinde Sermersooq zusammen, um eine ganzheitliche Antwort auf die Bedrohung durch das Coronavirus zu finden. Aufgrund der Vorschriften zur sozialen Distanzierung hat das Williams Café der Heilsarmee seine Methode der Auslieferung von warmen Mahlzeiten an die obdachlose Bevölkerung Nuuks (Hauptstadt von Grönland) angepasst - jetzt wird durch das Küchenfenster serviert. Wo immer möglich, werden zusätzlich zum Essen Mützen, Handschuhe, Schals und Socken verteilt. Das Einsatzteam koordinierte die Bereitstellung von Zeltunterkünften für ca. 80 Obdachlose. Für Obdachlose war die Situation sehr herausfordernd, da sich schwere Schneefälle ereigneten und die Tagestemperaturen weit unter dem Gefrierpunkt lagen.

Vereinigte Arabische Emirate

Die Heilsarmee koordiniert mit anderen christlichen Kirchen in den Vereinigten Arabischen Emiraten Lebensmittelhilfe für Einzelpersonen und Familien, die darum kämpfen, über die Runden zu kommen. Viele Angestellte standen während des Lockdowns ohne Einkommen da. In Abu Dhabi, Dubai und Sharjah hatten die Heilsarmee und ihre Partnerkirchen einen starken Anstieg der Zahl der Menschen verzeichnet, die um Nahrungsmittelhilfe baten. Um dem entgegenzuwirken, hat die Heilsarmee Supermarktgutscheine besorgt. Diese konnten in den Geschäften, die in dieser Zeit geöffnet bleiben durften, gegen lebensnotwendige Lebensmittel eingetauscht werden. Zusammen mit den Geschenkkarten wurden auch Hygienetipps geliefert.

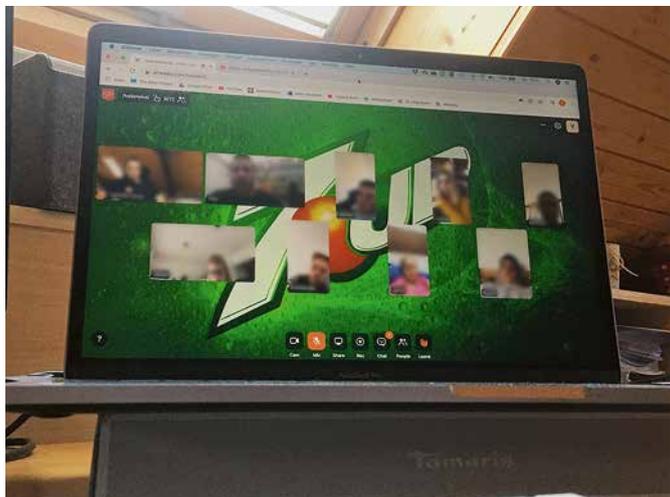


Übergabe von Lebensmittelpaket

St. Georgen-Strasse 55 im Lockdown

Korps Winterthur

«Jetzt erst recht!»



Teenager-Treffen via Bildschirm

Richtig gelesen – Jetzt erst recht! Die Einschränkungen und Massnahmen hielten uns nicht davon ab, Wege zu suchen, um miteinander in Kontakt zu sein. Es waren zwar nicht wie gewohnt Anlässe oder Treffen in grösseren Gruppen möglich, doch bin ich für jede Gelegenheit dankbar, die sich bot, um Gemeinschaft mit und unter jungen Menschen zu ermöglichen.

So trafen wir uns z. B. während des Lockdowns einige Male am Sonntagmorgen eine gute halbe Stunde mit einer Gruppe im virtuellen Raum

Yannick Imboden

Jugendarbeiter

Jugendsekretariat goes Korps

Der Lockdown an der St.-Georgen-Strasse 55, war geprägt von Abwechslung und Ideenreichtum. Regula und Stephan kamen auf uns zu mit der Frage, ob wir die Online-Gottesdienste mitgestalten würden. Das war eine neue Erfahrung und so konnten wir etwas Sinnvolles tun für das Korps. Zusätzlich war es auch spannend am Filmdreh mitzuwirken. Ein Event war sonntäglich den Online-gottesdienst im kleinen Saal im eigens eingerichteten Homecinema zu schauen.

Johnny Walzer

Divisions-Jugendsekretär



Gottesdienst-Kollekte mal anders – Szene aus einem Gottesdienst-Video

Flexibles Sekretariat

Wie für viele, brachte auch für mich das letzte Jahr Veränderung und Abwechslung in meinen Arbeitsalltag als Teilzeitsekretärin im Heilsarmeekorps Winterthur. Meine sonst mehrheitlich administrativen Arbeiten haben sich einerseits reduziert, da praktisch alle Veranstaltungen nicht durchge-

führt werden konnten, andererseits kamen durch die Situation auch neue administrative Arbeiten dazu, z.B. Flyer für Nachbarschaftshilfe entwerfen und im Quartier verteilen, schriftliche Informationen an die Gemeindeglieder verschicken oder einfach auch einmal bei Leuten telefonisch nach-

fragen, wie es ihnen geht. Flexibilität und Ideen waren gefragt. Auch «sekretariatsfremde» Arbeiten wie Putzen, Umgebungsarbeiten und Ordnung schaffen kamen dazu.

Beatrice Leutwyler

Sekretärin

Gottesdienst mal anders

Korps Winterthur

Ab dem 15. März konnten wir für drei Monate keinen Gottesdienst mehr im Saal an der St. Georgen-Strasse 55 feiern.



ren. Dies eröffnete uns dank den Filmkünsten von Yannick Imboden Möglichkeiten, die uns live nicht zur Verfügung gestanden hätten.

Die Online-Gottesdienste entsprachen offensichtlich einem Bedürfnis. Die einzelnen Filme wurden mehrere hundert Mal abgerufen.

Ab Mitte Juni nahmen wir die Präsenzgottesdienste mit einem entsprechenden Schutz-

Das hiess aber keineswegs, dass wir aufhörten mit Gottesdienst. Bereits am 22. März waren wir mit unserem Onlinegottesdienst über youtube auf Sendung. Wir entschieden uns, einen Studiogottesdienst vorzuproduzie-

konzept wieder auf – und zwar im Doppelpack. Wer dann noch nicht unter die Leute gehen wollte, hatte die Möglichkeit, von zu Hause aus über einen Livestream dabei zu sein.

Einblicke in die Dreharbeiten



Online Gottesdienste

Korps Winterthur

Impressionen aus den Online-Gottesdiensten während dem Lockdown.

Nebst Liedern, Lesungen und einer Predigt, kamen auch kreative Elemente nicht zu kurz. Wir präsentierten verschiedene biblische Geschichten als Kasperli-, Figuren- oder herkömmliches Theater. Mittels Filmtechnik erschienen den Jüngern an Pfingsten auch wirklich Flammen über ihren Köpfen und Jesus verschwand plötzlich im Haus der Emmausjünger.



die_mit_em_topf

Korps Winterthur

Vielen ist die Heilsarmee vor allem durch die Topfkollekte bekannt. «Topfkollekte» steht für Weihnachten, aber auch für unsere soziale Arbeit.

Beides, sowohl Weihnachten als auch unsere soziale Arbeit als Korps war durch die Pandemie stark beeinflusst.

Die Lebensmittelabgabe «Tischlein deck dich» konnte noch während des Lockdowns wiederaufgenommen werden, allerdings unter ganz anderen Bedingungen. Die Bezüger erhalten seither fertig verpackte Taschen, damit nicht viele Menschen zu lange aufeinander treffen.

Da die Weihnachtsfeier des Baby-Songs (Eltern-Kind-Singen) nicht stattfinden durfte, waren die Eltern mit den Kindern eingeladen, einzeln bei uns vorbeizukommen. Sie wurden draussen vom Team bei einer Krippe empfangen und erhielten eine kleine Aufmerksamkeit.

Das Weihnachtsfest für Bedürftige fand ebenfalls nicht im gewohnten Rahmen statt. Zweimal 50 Gäste waren zu einer schlichten Feier eingeladen. Anschliessend an die Feier erhielten sie einen Lebensmittelgutschein und ein Paar handgestrickte Socken. (Bild zeigt Freiwillige beim Einpacken der Socken).

Lange war auch nicht klar ob und wie die Topfkollekte durchgeführt werden kann. Schliesslich gab die Stadt grünes Licht für eine Sammlung ohne Musik. Trotz des Fehlens dieses nicht unwesentlichen Teiles der Topfi bewegte sich das Resultat im Rahmen des Gewohnten. Dafür sind wir sehr dankbar.



Facts & Figures

Korps Winterthur

Mitglieder

per 31. Dezember 2020	2020	2019
Salutisten	75	77
Freunde	49	39
Juniorsoldaten	19	15

Besucherzahlen (Durchschnitt)

	2020	2019
Gottesdienst	90	90
Kidstreff (Sonntagschule)	17	21
Kinderhort	3	5
Ameisli/Jungschar	44	35
BabySong (Erw/Ki)	17/20	25/27
Seniorentreff	22	21



Erfolgsrechnung 1. Januar bis 31. Dezember 2020

Aufwand Gemeindegemeinschaft	11 196.35	
Personalaufwand	171 065.61	
Mietaufwand	41 071.60	
Aufwand Unterhalt	16 538.65	
Verwaltungsaufwand	57 817.15	
Beitrag an C.A.S.A.	88 446.6	
Sonstiger Aufwand	3 957.05	
Spenden Mitglieder		265 731.00
Kollekten (ohne Spezialkollekten)		21 148.25
Spenden Dritte		88 452.06
Ertrag Gemeindegemeinschaft		18 486.49
Übriger Ertrag		495.12
Finanzertrag		11 041.30
Immobilienenertrag		26 310.00
Gewinn	41 571.21	
Total	431 664.22	431 664.22

Weitere Kennzahlen per 31. Dezember 2020

Im Baufonds Winterthur liegen CHF 457 386.26.

Zuwendungen

Aus der Jahressammlung des Hauptquartiers in Bern erhielt unser Korps CHF 10 000.00.

Die Heilsarmee Winterthur erhielt in Form von Legaten CHF 5 106.50 für den Baufonds (im Vorjahr CHF 59 999.40).

Die Topfkollekte 2020 hat einen Bruttoertrag von CHF 92 767.80 (im Vorjahr CHF 103 426.90) ergeben.

Herzlichen Dank!

Trotz Abstand nah bleiben

Wohnheim

Wichtiges in Kürze

Immer wieder begegnete ich im Gespräch mit Menschen in meinem Umfeld der Befürchtung, dass unsere Bewohnenden besonders gefährdet wären, an Covid zu erkranken. Einerseits teile ich diese Haltung, da einige an Erkrankungen leiden, die eine Ansteckung durch Covid sehr gefährlich erscheinen lassen.

Andererseits zeigt unsere bisherige Erfahrung das Gegenteil. Wir blieben weitgehend verschont von Covid-Erkrankungen. Für einmal sind unsere Betreuten im Vorteil. Wenige haben überhaupt Beziehungen zu ihren Familienangehörigen, sie gehen weder ins Kino oder Restaurant, noch an Parties oder andere Grossveranstaltungen.

Wenn überhaupt, treffen sie sich immer mit denselben zwei oder drei Kollegen und Kolleginnen. Somit stehen sie wenig in Gefahr, sich anzustecken, ohne dass sie überhaupt etwas an ihren Lebensgewohnheiten ändern müssen.

Wir Mitarbeitenden sind herausgefordert, uns immer wieder an die sich ändernden Umstände anzupassen, Verhaltensweisen und Weisungen sinnvoll zu ändern. Dabei sind wir sehr dankbar, dass wir immer vor Ort arbeiten durften und damit den gewohnten Lebensrhythmus beibehalten konnten.

Trotz der physisch grösseren Distanz haben wir viele Momente der tiefen

Verbundenheit erleben dürfen. Ich lade sie ein, solche Momente beim Lesen unserer Berichte auf den folgenden Seiten mit uns zu teilen.

Rolf Girschweiler Institutionsleiter

- Im vergangenen Jahr zählten wir total 14 027 Logiernächte. Durchschnittlich waren 38.4 der möglichen 39 Übernachtungsplätze belegt. Dies entspricht einer Belegung von 98.5 %.
- Dank grosszügigen Geldspenden war es uns möglich, 343 Gratisübernachtungen und 186 Gratismahlzeiten für mittel- oder obdachlose Menschen anzubieten.

Überreich beschenkt, von Zeichen der Nächstenliebe



«Ladies day»: Kleider, Schmuck, Schuhe, und Parfüms wurden von drei Frauen für unsere Bewohnerinnen gesammelt und verschenkt. Nach Wunsch wurden sie mit einer Maniküre, Fussbad und/oder Fussmassage verwöhnt. Kleine liebevoll verpackte Geschenke mit Mutmachversen, Kaffee und Kuchen rundeten den gelungenen Event ab.

«Kunterbunt» spendierte den Hausrat für eine Bewohnerin.

Von der «Ässbar»: Süsse & salzige Gebäcke, Patisserie und Sandwiches.

Ein pensionierter Herr bringt regelmässig selbstgebackene Cakes.

Coiffeur «Glamour & Style» verwöhnte 19 Personen mit einer Frisur nach Wunsch.

Die Kleidermarke «Love your neighbour» brachte neue Markenkleider und Accessoires für Bewohnende zur freien Wahl.

Der «Lionsclub» ermöglichte regelmässige Fusspflege für fünf Personen und spendete 60 "Grittibänze" für den «Chlausabend».

Der Secondhand Laden

Das Porträt unseres ältesten Bewohners in einer Winterthurer Zeitung, bewirkte diverse Spenden. Besonders berührend war das Päckli einer 84-Jährigen Dame mit selbstgestrickten Socken und Mützen für Obdachlose.

Weit weg, doch in Gedanken ganz nah

Trotz Abstand war die Nähe zu den Menschen im Haus und ausser Haus spürbar. Not verbindet und wir wurden überrascht und beglückt von vielen kleinen und grossen Gesten der Nächstenliebe.

Manuela Geiser

Unerwartete Wendungen

Wohnheim

Am 16. März kam ein 59-Jähriger Mann, nennen wir ihn Paul, nach einem überlebten Suizidversuch und anschliessendem Klinikaufenthalt zu uns ins Wohnheim. Er war zu Beginn verschlossen und unnahbar, hatte keine Perspektive, wirkte traurig und hoffnungslos.

Wenn ich Spätdienst hatte, vereinbarten wir ein Tabletten-Einnahme-Treffen, wir nannten es «Tiktak Date», da er Tiktaks auch sehr gerne hatte, und wir dabei eine Viertelstunde Zeit hatten zum Plaudern. Nun kam er regelmässig in den Speisesaal und wenn nicht, bekam er einen Anruf in sein Zimmer mit der Einladung zum Tiktak Date. Das brachte ihn zum Lachen – das Ziel war somit erreicht, täglich einmal zu lächeln.

Paul hat die grosse Begabung, selbst Schmuck aus defekten Einzelstücken neu zusammenzulöten. Er wurde zu meinem persönlichen Schmuckdesig-

Loslassen, Abstand halten und doch wieder nahbar zu sein war ein ständiges Abwägen.

ner. Auch andere Frauen im Wohnheim begann er mit Schmuck zu beschenken. Da er zudem Mineralienliebhaber ist, verfügt er über ein grosses Wissen und kennt auch die Schmucksteine. So fertigte er auch Ketten aus Rosenquarz oder Mondstein an. Das Material erhielt er grösstenteils kostenlos. Er taute immer mehr auf, wir hatten eine sehr direkte und humor-

volle und manchmal auch ironische Art, wie wir uns unterhielten.

Da er vielfältige körperliche Probleme hat, welche zu Schmerzen führen, zudem Schwindel und Atemprobleme, benötigte er ärztliche Behandlung. Diese wollte er jedoch nicht. Er weigerte sich auch, zu den Terminen zu gehen. Er verletzte sich immer wieder selbst, im Juni so stark, dass er ins Krankenhaus musste.

Oft redeten wir über Hoffnung und Sinn, Leben und Sterben, aber auch über Hobbies und erfreuliche Dinge. Doch

wir machten uns Sorgen, dass er sich etwas antut. Loslassen, Abstand halten und doch wieder nahbar zu sein war ein ständiges Abwägen.

Nach einiger Zeit ging es ihm besser, er nahm die Behandlungen zur Linderung der Schmerzen in Anspruch. Paul wirkte auch aufgestellter, lebendiger und zeitweise richtig glücklich. Er meinte, das habe jedoch keinen Einfluss auf seinen Entschluss, sich das Leben zu nehmen.

Kurz nach Weihnachten steckte er sich mit dem Coronavirus an. Mit Atemnot kam er ins Krankenhaus. Als Risikopatient hatte er wenig Chancen zu überleben. Er war seinem Ziel, zu sterben, nahe. Auf seinen Wunsch hin besuchte ich ihn auf der Sterbeabteilung. Ich fragte ihn, ob er sein Leben Jesus übergeben möchte. Er nahm die Einladung an und ich durfte für ihn be-



ten. Wir feierten zusammen und ich fragte ihn, ob er nicht befürchte, dass er überleben könnte. Er meinte nein, ganz sicher nicht und lachte.

Drei Tage später erhielten wir einen Anruf, er könne auf die Normalabteilung versetzt werden. Nach einem Reha – Aufenthalt lebt er nun in einer anderen Institution. Die Entscheidung bleibt täglich bei ihm: Schaut er auf die neu gewonnene Lebensfreude, oder auf sein körperliches Leiden und seinen Wunsch zu sterben.

Manuela Geiser

Betreuerin

Wir haben einen guten Draht zueinander

Wohnheim



Norbert ist schon seit einigen Jahren bei uns. Er hat es nicht gern, wenn ihm jemand zu nah kommt. Meist ist er schon früh auf und deshalb einer der ersten beim Frühstück. Die meisten Bewohner schlafen dann noch. Er hat somit seine Ruhe und kann ungestört die Zeitung lesen und Kreuzwörter lösen. Meist sitzt er am hintersten Tisch im Speisesaal, den Rücken dem Saal zugewandt. So kann er sicherstellen, dass er auch dann noch unbehelligt bleibt, sollten sich ein bis zwei weitere Frühaufsteher im Saal efinden.

Auf der Morgenweckrunde – zwischen 8.30 und 9.30 Uhr klopfen wir an jede Zimmertür, werfen einen Blick hinein, erinnern an Termine etc. – treffe ich Norbert selten an. Wenn dann doch einmal, und er gut gelaunt ist, lässt er sich gerne auf ein Gespräch ein. Wir haben einen guten Draht zueinander gefunden. Nach und nach durfte ich mehr Einblick in sein Leben er-

halten – er liess mich näherkommen. Ich habe Sympathie für Herrn F. und schätze seine Art von Humor. Was er mir erzählt, interessiert mich. Ich respektiere seine Grenzen und achte darauf, diese nicht zu überschreiten. So konnten wir mit der Zeit ein Vertrauensverhältnis aufbauen. Trotzdem ist es für ihn nach wie vor nicht ein-

Ich respektiere seine Grenzen und achte darauf, diese nicht zu überschreiten.

fach, Unterstützung anzunehmen. Von meiner Seite aus braucht es Geduld und Verständnis.

In diesem Jahr gab es für Norbert eine grosse Veränderung. Da er das Rentenalter erreicht hat, wird er nicht mehr von der Sozialhilfe unterstützt,

sondern hat Anspruch auf AHV und Ergänzungsleistungen. Bisher hat das Sozialamt für ihn die Rechnungen des Wohnheimes, die Krankenkassenprämien und Arztrechnungen bezahlt. Er selbst erhielt lediglich für seine persönlichen Auslagen monatlich ein kleines Unterhaltsgeld.

Für den Übergang in die neue Situation musste Norbert viele Formulare ausfüllen und Dokumente von verschiedenen Stellen organisieren. Er war mit dem ganzen überfordert. Es ging darum, mit den verschiedenen Stellen zu kommunizieren und die geforderten Unterlagen vollständig und termingerecht einzureichen. Auch wenn es harzig war und ich manchmal glaubte, dass es nicht gelingen würde, konnte er meine Hilfe in Anspruch nehmen. Ich fungierte als Vermittlerin und durfte ihn zu Terminen begleiten. In Folge davon konnte er sich auf Unterstützungsangebote ausserhalb des Wohnheimes einlassen. Er nimmt nun das Dienstleistungsangebot der Freiwilligen Finanzverwaltung der Pro Senectute in Anspruch und ist auf der Warteliste der GAIWO und der Alterswohnungen der Stadt Winterthur. Er wünscht sich sehr, bald in eine eigene Wohnung einzuziehen zu können. Ich bin auf jeden Fall jetzt schon eingeladen – wir bleiben uns also nah.

Irene Achermann

Betreuungsleiterin

Prinz Caspian: Raus aus dem Schneckenhaus

Wohnheim

Manche Menschen, die bei uns im Wohnheim leben, sind verschlossen und unnahbar. Ihnen gerecht zu werden ist eine besondere Herausforderung. Mich der zu stellen, ist für mich eine Herzensangelegenheit. Ich begegne solchen Personen mit grossem Verständnis. Ich arbeite hartnäckig und geduldig daran, einen Zugang zu ihnen zu finden, um sie behutsam aus dem Schneckenhaus zu holen.

Herr C. machte mir diese Aufgabe nicht leicht. Der kleine, schwächliche Mann stand kurz vor seiner Pensionierung, als er zu uns kam. Er war meist kurz angebunden, wies jede freundliche Geste zurück und lebte in seiner eigenen, traurigen Welt. Seine bipolare Störung erschwerte ihm und uns den Beziehungsaufbau. Ich liess mich jedoch durch sein Verhalten nicht entmutigen, versuchte ihn nicht zu überfordern und signalisierte immer wieder Mitgefühl. Er schwieg und schwieg, doch kleine Gesten seinerseits zeigten mir, dass er seine Umwelt sehr wohl wahrnahm. Wenn er ab und zu zaghaft kleinste Anzeichen von nonverbaler Kommunikation zeigte, freute ich mich sehr und beantwortete sie vorsichtig. Mit den Jahren wuchs sein Vertrauen, wir fanden einen Weg, uns auf Augenhöhe zu begegnen.

Doch mitten in der Corona-Zeit wechselte er plötzlich aus seinem depressiven Zustand in eine manische Phase. Er blühte offensichtlich auf. Er beschrieb sein Erwachen als Erdbeben, ja als Wiedergeburt und nannte sich von da an Prinz Caspian. Sein Humor kehrte zurück, er war voller Tatendrang. Er wollte eingeschlafene Kontakte wiederaufleben lassen

und seine Beistandschaft aufheben. Er plante, in seine Wahlheimat Hamburg zu reisen, und träumte davon, dort zu heiraten. Wir fragten uns, ob die künftige Ehefrau in Hamburg wirklich existierte.

Dranbleiben und an verborgene Fähigkeiten glauben lohnt sich.

Damit er nicht wieder blauäugig ins Nachbarland ausreiste, setzte ich mich dafür ein, dass ein Psychiater mehrmals zu Gesprächen ins Wohn-

heim kam. Caspian liess sich jedoch weder zur Einnahme eines Neuroleptikums und schon gar nicht von einem Klinikaufenthalt überzeugen. Stattdessen organisierte er ein Zimmer in einem Restaurant seines Heimatortes. Trotz der örtlichen Distanz, die er mit seinem neuen Wohnort geschaffen hatte, kam er aber fast täglich zu Besuch ins Wohnheim.

Monica Tobler



Alles verloren, gestrandet und ... angekommen

Wohnheim



Das vergangene Jahr zwang uns dazu, mehr Abstand zu halten und soziale Kontakte einzuschränken. Gott sei Dank, dass wir im Wohnheim trotzdem weiterhin Menschen in Not aufnehmen konnten.

Einer, der im letzten Jahr, eher widerwillig, zu uns kam, war Enrico. Wegen der Schliessung des Restaurants, bei dem er eine Temporärstelle in der Küche hatte, verlor er seine Anstellung. Er versuchte zwar, eine neue Stelle

gar nicht daran denken, neue Mitarbeitende einzustellen. Leider wurde ihm auch noch seine Wohnung gekündigt, und er musste sie räumen.

Vom Sozialamt seiner Gemeinde zugewiesen, kam er zu uns, um das Wohnheim unverbindlich zu besichtigen. Bei uns gab es damals nur ein freies Bett in einem Mehrbettzimmer. Dies gefiel ihm gar nicht. Trotzdem kam er zwei Wochen später zu uns, da er keinen anderen Wohnort gefunden hatte.

Begleitet von einer Person seiner Gemeinde, sagte Enrico gerade als erstes, er werde nicht bleiben. Lieber schlafe er auf der Strasse, als bei uns im Dreibettzimmer. Ich gab ihm trotzdem den Zimmerschlüssel und erklärte ihm die wichtigsten Hausregeln. Darauf verliess er das Haus, kam aber am selben Abend wieder zurück.

Am Anfang blieb Enrico auf Distanz, beschwerte sich über dies und jenes

und wollte keine Hilfe annehmen. Er hatte Probleme mit dem Sozialamt und war auch nicht wirklich kooperativ. In den sechs Monaten, seitdem er hier ist, hat er sich Schritt für Schritt geöffnet. Er kommt an den Schalter, stellt Fragen, sucht Hilfe, wenn er sie braucht. Zudem liebt er es, wenn er beim Kochen mithelfen und dann die Bewohner verwöhnen darf.

Die offenen Türen des Wohnheimes haben Enrico nicht nur ein Dach über dem Kopf gegeben, sondern ihm auch geholfen, sich geborgen zu wissen, Anschluss zu finden und seine Fähigkeiten für andere einzusetzen.

Adriano Figliuolo

Enrico liebt es, beim Kochen mitzuhelfen und die Bewohner zu verwöhnen.

zu finden, leider erfolglos. Alle Anbieter von Essen versuchten, möglichst niemanden zu entlassen. Sie konnten

Facts & Figures

Wohnheim



Bilanz

Aktiven	Soll	Passiven	Haben
Flüssige Mittel	1 084 515.52	Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	18 264.98
Debitoren Betreute	124 357.30	Kurzfristige Verbindlichkeiten	4 567.51
Andere Forderungen	165.00	Passive Rechnungsabgrenzung	12 656.55
Aktive Rechnungsabgrenzung	1 588.35	Rückstellungen	8 397.97
Betriebseinrichtungen	32 449.10	Eigenkapital	752 107.10
Informatik- und Kommunikation	5 622.85	Spendenfonds	415 620.41
		Hilfsfonds	37 083.60
Total	1 248 698.12		1 248 698.12

Erfolgsrechnung

Aufwand	Soll	Ertrag	Haben
Löhne Betreuer	330 550.85	Pensionsertrag	1 354 137.00
Löhne Leitung und Verwaltung	140 386.40	Ertrag aus übrigen Dienstleistungen	18 158.77
Löhne Ökonomie und Hausdienst	387 618.95	Kapitalzinsertrag	4 224.85
Sozialleistungen Angestellte	175 454.54	Ertrag von Personal und Dritten	19 752.39
Personalnebenaufwand	12 667.87	Betriebsbeitrag Kanton	0.00
Honorare Leistungen Dritter	25 500.00	Beitrag Korps Winterthur	3 612.15
Medizinischer Bedarf	1 965.60	Spenden, Beiträge	70 928.90
Lebensmittel und Getränke	89 301.97	Debitoren Verluste	11 576.00
Haushalt	35 718.15		
Unterhalt und Reparaturen	20 731.05		
Anlagenutzung	21 585.50		
Fahrzeug- und Transportaufwand	2 817.75		
Sachversicherungen & Abgaben	7 134.00		
Energie und Wasser	51 972.90		
Hilfe an Bedürftige	38 095.60		
Beitrag ans Durchgangsheim	100 000.00		
Büro und Verwaltung	65 928.57		
Übriger Sachaufwand	57 458.37		
Total Aufwand	1 564 888.07	Total Ertrag	1 459 238.06
		Verlust	105 650.01

Nachweis Eigenkapital

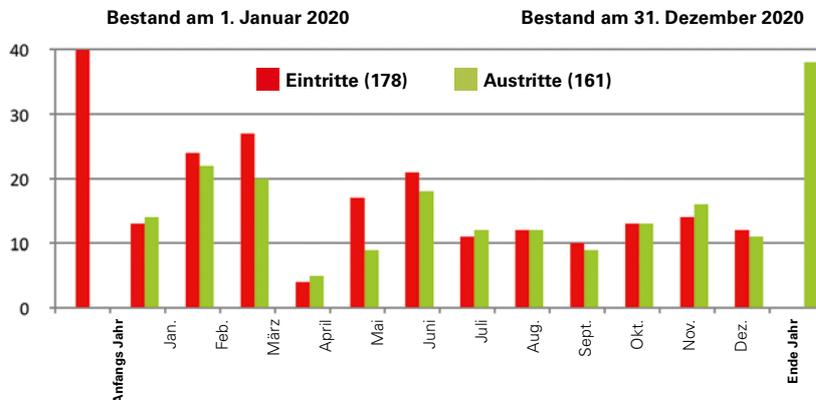
Eigenkapital am 1.1.2021	857 757.11
Verlust	-105 650.01
Eigenkapital am 31.12.2021	752 107.10

Facts & Figures

Wohnheim

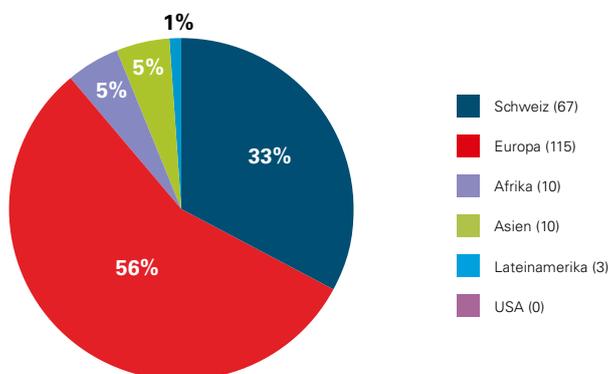
Ein- und Austritte

Erneut verzeichneten wir eine Steigerung bei der Anzahl Ein- und Austritten, wir waren während des ganzen Jahres sehr gut belegt. Dank der nahen Zusammenarbeit konnten wir bei Vollbelegung in Not geratene Personen ins Durchgangsheim verweisen. Besonders in den ersten drei Monaten und dann wieder gegen Ende Jahr beherbergten wir oft Musikanten und Arbeitssuchende aus verschiedenen Ländern Europas kostenlos für kurze Zeit.



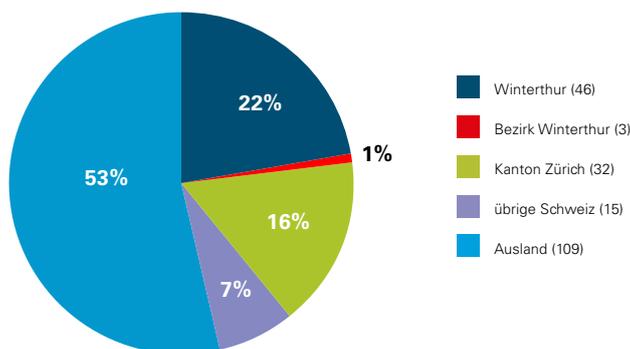
Herkunft der Bewohner

Der Anteil der Schweizer Personen sank von 40 auf 33 %. Die vielen Besucher aus Osteuropa liessen den Anteil Europäer auf 46 auf 56 % steigen.



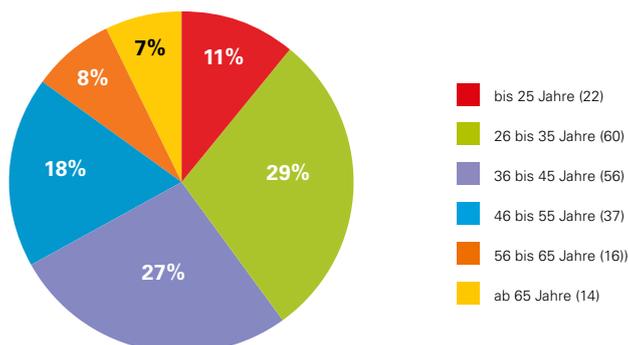
Letzter Wohnort der Bewohner

Nach wie vor hatten die meisten Menschen, die längere Zeit bei uns wohnen und einen festen Wohnplatz suchen, vorher ihren Wohnsitz bereits in Winterthur (22 %). Die Aufenthalte von kurzzeitigen Besuchern aus dem Ausland waren mit 53 % etwas höher als im Vorjahr.



Altersgruppen der Bewohner

Im vergangenen Jahr stieg der Anteil der unter 35-Jährigen auf 40 %. Dafür sank die Anzahl der über 55-Jährigen von 19 auf 15 %. Viele unserer Gäste, die über 45 Jahre alt sind, bleiben längerfristig bei uns, da sie keine regelmässige Arbeit und auch keine eigene Wohnung mehr finden.



Rolf Girschweiler
Institutionsleiter

Diese universelle Kraft ist Liebe

Durchgangsheim



Es gilt, die Nase vorn zu halten, um für die uns anvertrauten Menschen da zu sein. So können wir potenzielle Herausforderungen frühzeitig erkennen. Dank unseres erfahrenen Teams schaffen wir es, über Nacht Massnahmenpläne für die Pandemie je Phase zu definieren. Diese Fahrt mit Rückenwind erlaubt es uns, uns auf das einzulassen, was ist. Diese Reise bewegt sich zwischen Polaritäten: Kaum spüre ich anlässlich einer Nachfrage einer Bezugsperson deren Erleichterung, dass das Durchgangsheim seinen Betrieb aufrecht hält, liegt die Empörung des nächsten Netzwerkpartners in der Leitung, weshalb wir unsere Türen nicht schliessen! In diesem Jahr ist besonders spürbar, dass wir der Ankerplatz in der stürmischen See sind. Wie kann ich meine Verbundenheit zeigen und Hoffnung vermitteln, indem ich genau das, was gebraucht wird - Nähe - nicht gebe? Fragen, ob ich mich nicht ängstige und wie wir denn nun unsere Berufung ausüben würden, erreichen mich. Da fällt mir der Auszug eines Briefes von Albert Einstein an seine Tochter Lieserl in die Hände, mit welchem ich diese Fragen plötzlich logisch beantworten kann:

«Es gibt eine enorm starke Kraft, für die die Wissenschaft bisher noch keine Formel gefunden hat. Es ist eine Kraft, die alle anderen beinhaltet, sie regelt und die sogar hinter jedem Phänomen steckt, das im Universum tätig ist und noch nicht von uns identifiziert wurde. Diese universelle Kraft ist Liebe.

Liebe ist Licht, da sie denjenigen erleuchtet, der sie aussendet und empfängt. Liebe ist Schwerkraft, weil sie einige Leute dazu bringt, sich zu anderen hingezogen zu fühlen. Liebe ist Macht, weil sie das Beste, das wir haben, vermehrt. Liebe zeigt und offenbart sich. Durch die Liebe lebt und stirbt man. Liebe ist Gott und Gott ist Liebe.

Diese Kraft erklärt alles. Um die Liebe sichtbar zu machen, habe ich eine meiner berühmtesten Gleichungen genutzt. Wenn wir anstelle von $E = mc^2$ die Energie akzeptieren, um die Welt durch Liebe zu heilen, kann man durch die Liebe, multipliziert mal Lichtgeschwindigkeit hoch Quadrat zum Schluss kommen, dass die Liebe die mächtigste Kraft ist, die es gibt. Denn sie hat keine Grenzen.

Vielleicht sind wir noch nicht bereit, eine Bombe der Liebe zu bauen, ein Artefakt, das mächtig genug ist, alles, was den Planeten plagt an Hass, Selbstsucht und Gier, zu zerstören. Allerdings trägt jeder Einzelne in sich einen kleinen, aber leistungsstarken Generator der Liebe, dessen Energie darauf wartet, befreit zu werden. Wenn wir lernen, diese universelle Energie zu geben und zu empfangen, werden wir herausfinden, dass die Liebe alles überwindet, alles transzendiert und alles kann, denn die Liebe ist die Quintessenz des Lebens.»

Wie kann ich Verbundenheit zeigen, ohne Nähe geben zu können?

Albert Einsteins Logik hat mich schon seit jeher wieder sprachfähig gemacht. Er schafft es auch in diesem herausfordernden Jahr, in welchem das Durchgangsheim sein 10-jähriges Jubiläum feiert, mich zu überzeugen: Social distancing gilt nicht für den energetischen Kanal, denn Einstein wusste:

«Alles ist Energie! Gleiche dich der Frequenz der Realität an, die du möchtest und du kreierst diese Realität.»

Marina Brunner
Standortleiterin

Kann ich nah sein trotz Distanz?

Durchgangsheim

Nun, es ist 19 Uhr, ein x-beliebiger Tag in Zeiten der Corona-Pandemie, Dezember 2020, minus vier Grad, dicke Schneewälle liegen entlang den Strassen. Es klingelt an der Tür unserer Notschlafstelle. Ich gehe hin und schaue durch den Spion. Oh, eine unbekannte Person steht vor der Tür. Schnell setze ich die Maske auf, desinfiziere nochmals kurz die Hände, mache die Türe auf und trete zwei Schritte zurück. Was für ein beklemmendes Gefühl für mich, jemandem der sich offensichtlich in einer Notlage befindet im ersten Augenblick mit dieser Distanziertheit zu begegnen! Nun muss ich Fragen stellen: Kannst du bitte eine Maske anziehen? Woher kommst du, was führt dich zu uns, warst du kürzlich im Ausland, wie fühlst du dich körperlich, hattest du kürzlich Fieber oder andere Corona Symptome, darf ich dir deine Temperatur messen? Sonst darf ich dich leider nicht reinlassen!

Phuuu, endlich, vieles ist im Schnellverfahren in der Eiseskälte geklärt. Also, komm doch mal rein an die Wärme, setz Dich an diesen zwei Meter entfernten Tisch. Möchtest Du einen Kaffee trinken, bevor wir den Papierkram erledigen?

Bald sind sämtliche Daten aufgenommen, kopiert und in die Klienten-



terschrieben, die Hausordnung besprochen, über die aktuelle Lebenskrise haben wir gesprochen.

Herzlich Willkommen im Anker, Durchgangsheim und Notschlafstelle der Heilsarmee Winterthur!

Wenn ich mir nun überlege, wie viel Nähe und Intimität eine mir fremde Person in einer Notlage und Lebenskrise zulässt, da-

mit sie in dieser Jahreszeit einen angenehmen Schlafplatz erhält, dann bin ich total verblüfft und ehrlich gerührt, Respekt!

Zum Schluss möchte ich nun noch erwähnen, worüber ich eigentlich schreiben wollte: «Kann ich jemandem nahe sein, wenn ich nicht bei mir selber bin?»

Herzliche Grüsse aus dem Anker!

Thomas Schönenberg
Soziokultureller Animator

Oh – eine unbekannte Person steht vor der Tür.

ten-Administration eingetragen, Zimmer und Bett sind zugewiesen, die Schweigepflichts-Entbindung ist un-

Emotional verbunden sein und teilhaben

Durchgangsheim

Das Jahr ist lang und schwer für viele Menschen. Ich spüre die Coronakrise überall. An allen Orten versuchen sich die Menschen um mich herum an die neue Situation zu gewöhnen. Ich spüre, wie es meinen Kolleginnen und Kollegen durch die neue Situation nicht gut geht: Durch die Umstellung des Arbeitsplanes fehlt die Nähe untereinander und zu den Bewohnenden, welche sie zu uns genauso vermissen.

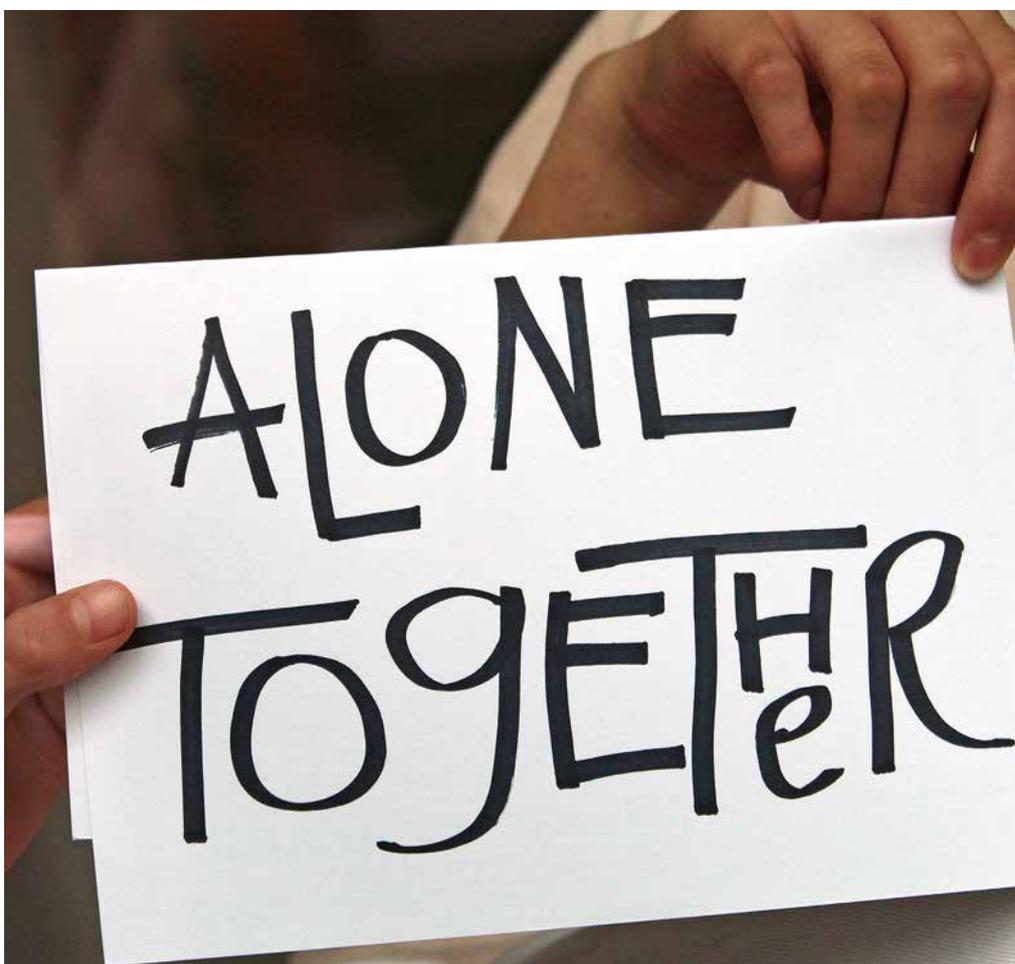
Aus meiner Sicht haben es unsere Bewohnerinnen und Bewohner besonders schwer. Sie wurden schon vor der Pandemie von der Gesellschaft ausgeschlossen, da sie «anders» sind und nicht der Norm entsprechen. In der jetzigen Zeit werden sie noch mehr diskriminiert und schlecht behandelt. Dies lassen sie sich jedoch nicht sofort anmerken: Sie beissen die Zähne zusammen. Sie geben sich sehr viel Mühe, die zum Teil schwierig umzusetzenden Regeln einzuhalten. Sie machen dies, damit sie trotz allem in Verbindung mit anderen bleiben können. Ein Kollege hat mir kürzlich eine Szene geschildert, die ihm sehr gefiel: Fast alle Bewohner der Notschlafstelle hätten sich im Treppenhaus verteilt und bis tief in die Nacht miteinander in Zimmerlautstärke geredet und miteinander gelacht.

Ich gebe mein Bestes, um Nähe zu geben: Ich suche das Gespräch mit den Bewohnenden, um sie durch Fragen und Interesse Nähe

erleben zu lassen und um ihnen das Gefühl zu vermitteln, dass sie nicht allein sind. Einer unserer Bewohner im Wohnen Plus sorgt sich um seine finanzielle Situation und ist deswegen oft aufgebracht. In dieser Emotionalität kommt er zu mir ins Büro. Zu Beginn der Pandemie fiel es ihm schwer, sich auf Gespräche einzulassen, doch mit der Zeit schätzte er, dass ich mit ihm seine Situation bespreche. Er merkt, dass Fortschritte sichtbar werden und dass wir trotz der schweren Zeit für ihn da sind. Er beruhigt sich jedes Mal rascher und spürt wohl die emotionale Nähe. Inzwischen kommt er bereits auf mich zu, bevor er sich aufregt: Er setzt sich an den kleinen runden Tisch im Büro,

breitet seine Dokumente aus und fragt nach Unterstützung. Ein anderer Bewohner des Wohnen Plus', der oft als unruhig auffällt, rennt häufig während meiner Anwesenheit aufgeregt die Treppe hinunter und schaut ins Büro. Wenn er dann sieht, dass da jemand sitzt und ich ihn anspreche – frage, wie es ihm geht – entspannt sich sein Gesicht und er geht beruhigt wieder seinen Dingen nach. Ich habe gelernt, dass diese emotionale Verbundenheit durch empathische Gespräche unseren Bewohnerinnen und Bewohnern die Nähe gibt, die sie im Moment brauchen.

Timothée Menzi
Sozialpädagoge



Wichtiges unserer Arbeit blieb bestehen

Durchgangsheim

Ken hält gerne Abstand. Er ist es gewohnt, seine eigenen Touren zu gehen, für sich allein irgendwo in einem Park sein Bier zu trinken. Er hat sich daran gewöhnt, Selbstgespräche zu führen, damit ihm wenigstens jemand zuhört.

Melanie hingegen musste feststellen, dass sie als obdachlose Frau in der Öffentlichkeit viel kritischer beäugt wurde, von Passanten und Passantinnen wie auch von der Polizei, die bei Menschenansammlungen rasch interveniert hat. Damit fielen ihr die wenigen sozialen Kontakte, die sie auf der Strasse pflegte, weitgehend weg. Umso wichtiger war es, dass sie am Abend wieder bei uns ankommen konnte.

Wir vom Team kamen den Menschen in dieser «Abstand-Zeit» sogar näher als im Normalfall: Wir haben Fieber gemessen und nahmen dadurch bereits beim Eintreten ins Haus bewussten Kontakt auf. Diese wenigen Sekunden des gemeinsamen Innehaltens haben in vielen Fällen zu

einer kleinen, schönen Begegnung geführt.

Wichtiges unserer Arbeit blieb konstant bestehen: Ein offenes Ohr konnten wir auch hinter der Maske bieten, jede Form der administrativen Unterstützung wurde gewährleistet, ein Lachen geteilt, Leid gemeinsam getragen. Während andere soziale Institutionen ihre Türen schliessen mussten, haben wir uns entschieden, gerade in dieser prekären Zeit alles zu tun, damit wir Menschen in Notsituationen dennoch einen Raum zum Übernachten bieten konnten. Es war uns klar,

dass gewisse Dinge nicht einfach «online» geschaltet werden können, auch nicht die für uns alle überlebenswichtigen, zwischenmenschlichen Kontakte.

Weiterhin durften wir regelmässige Geschenke der Solidarität entgegennehmen, die für uns aktuell einen doppelt grossen Wert haben. Ein

Mann kommt regelmässig mit einem selbst gebackenen Kuchen bei uns vorbei. Nach wie vor durften wir wöchentlich bei unserem «Stammbeck» vorbeigehen um Brot, Sandwiches und weitere Leckereien zur Verfügung stellen zu können. Wir händigten gespendete Gutscheine für ein Gesprächsguthaben fürs Nattel aus und konnten damit der sozia-

Zwischenmenschliche Kontakte können nicht «online» geschaltet werden.

len Isolation ein kleines bisschen entgegenwirken. Das Angebot, uns bei unserem Weihnachtsfest zu unterstützen, mussten wir leider ausschlagen, aber allein die Anfrage der drei jungen Männer hat uns wohlgetan. Wir alle haben mitbekommen, dass die Not vieler Menschen plötzlich sichtbar wurde. Es wurde uns deutlich vor Augen geführt, dass einige Menschen ihre Existenzgrundlage verloren haben, plötzlich auf der Strasse standen und dankbar waren für ein warmes Essen oder ein Essenspaket direkt von der Gasse. Der geforderte Abstand mit all seinen herausfordernden Konsequenzen in manchen Bereichen wohl sogar zu einer grösseren Nähe geführt, wenn auch aus schlichter Not geboren. Bleibt zu hoffen, dass diese berührende, handfeste Solidarität weiterhin bestehen bleibt.

Mirjam Ott

Sozialpädagogische Betreuerin



Facts & Figures

Durchgangsheim



Bilanz

Aktiven	Soll	Passiven	Haben
Flüssige Mittel	162 863.94	Kurzfristige Verbindlichkeiten	7 648.65
Debitoren Betreute	65 241.80	Andere kurzfristliche Verbindlichkeiten	971.37
Übrige Forderungen	1 414.15	Passive Rechnungsabgrenzung	4 846.50
Aktive Rechnungsabgrenzung	4 953.42	Rückstellungen	0.00
		Eigenkapital	5 042.17
		Spendenfonds	96 508.20
		Hilfsfonds	44 354.50
		Gewinn	75 101.92
Total	234 473.31		234 473.31

Erfolgsrechnung

Aufwand	Soll	Ertrag	Haben
Personalaufwand	609 636.15	Penionsertrag	735 365.00
Medizinischer Bedarf	2 466.10	Ertrag aus übrigen Dienstleistungen	681.05
Lebensmittel und Getränke	30 807.90	Kapitalzinsertrag	-132.60
Haushalt	10 246.89	Betriebsbeitrag Stadt Winterthur	0.00
Unterhalt und Reparaturen	14 340.70	Erträge aus Dienstleistungen	524.23
Anlagenutzung	61 875.50	Beiträge Heilsarmee Wohnheim	100 000.00
Energie und Wasser	13 706.75	Spenden, Beiträge	33 640.00
Hilfe an Bedürftige	21 025.20	Fondsentnahme	377.15
Freizeitgestaltung	1 330.90	Debitorenverluste	-20 265.00
Büro und Verwaltung	34 658.52		
Übriger Sachaufwand	2 288.30		
Total Aufwand	802 382.91	Total Ertrag	877 484.83
Gewinn	75 101.92		

Nachweis Eigenkapital

Eigenkapital am 01.01.2021	5 042.17
Gewinn	75 101.92
Eigenkapital am 31.12.2021	80 144.09

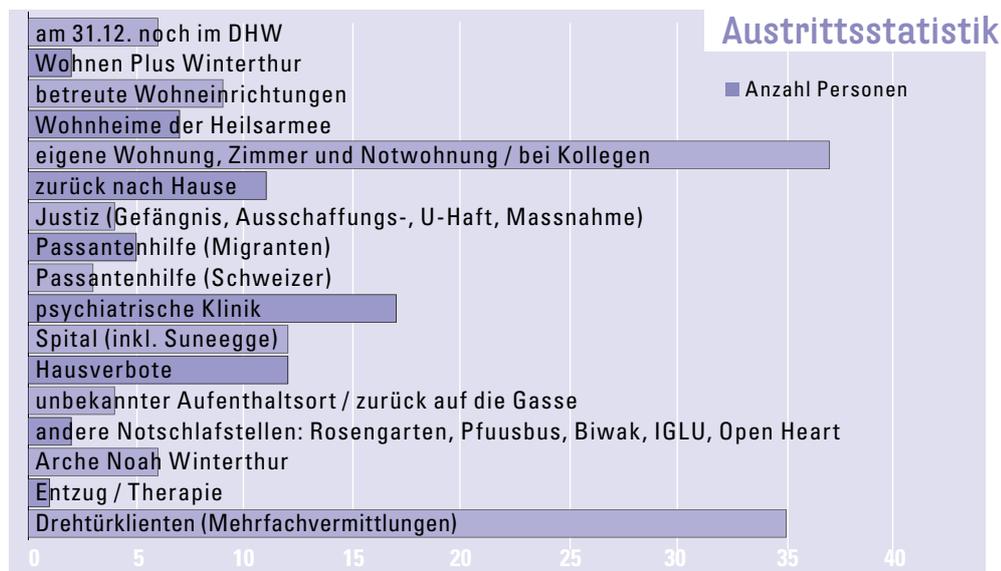
Trotz Abstand nah bleiben

Durchgangsheim

Belegungsstatistik 2020

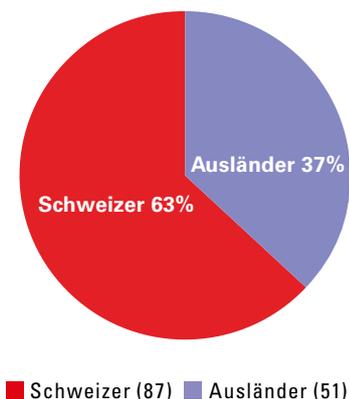
* KG = Kostengutsprache

Monat	Total Übernachtungen	Frauen	Männer	KG* Winterthur	KG Bezirk Winterthur	übrige KG	Selbstzahler Winterthur	übrige Selbstzahler	Mittellos
Januar	341	91	250	148	8	155	30	0	0
Februar	283	57	226	103	0	144	30	0	6
März	273	29	244	118	3	145	1	0	6
April	232	15	217	134	4	82	8	0	4
Mai	278	27	251	139	0	136	0	0	3
Juni	218	45	173	94	14	78	0	16	16
Juli	226	64	162	110	6	98	0	7	5
August	224	45	179	146	1	56	0	1	20
September	264	41	223	190	1	72	0	0	1
Oktober	304	78	226	204	12	87	0	0	1
November	199	60	139	149	0	44	0	0	6
Dezember	163	64	99	111	11	36	0	0	5
Total	3005	616	2389	1646	60	1133	69	24	73



Herkunft Bewohner

Total 138 Personen



- Trotz den Einschränkungen der Corona – Pandemie und den damit verbundenen Mehrausgaben und dank der Unterstützung der Glückskette und des Wohnheimes konnten wir das Jahr mit einem nur kleinen Verlust abschliessen. Mit 3005 Logiernächten waren die 12 Plätze zu 67 % belegt. Wir waren gezwungen, die Anzahl Plätze ab März auf 9 zu reduzieren, den Eintritt der Bewohnenden rigoros zu kontrollieren und die Dienstpläne der Mitarbeitenden coronakonform anzupassen.
- Im Wohnen Plus waren die total 8 Betten zu 97 % ausgelastet. Wir verzeichneten je einen Ein- und einen Austritt. Die längerfristige und stabile Bezugspersonenarbeit mit Zielvereinbarungen bewährte sich erneut. Die Bewohner schätzen ihr Zuhause und die individuelle Betreuung.
- Wir zählten dieses Jahr wesentlich weniger Ein- und

Austritte. Wir beobachteten allgemein weniger Bewegungen auch im Bereich der Obdachlosen. Uns fiel auf, dass viele unserer Gäste unter den Folgen von früheren traumatischen Erlebnissen leiden. Diese Belastungen traten im Laufe der Pandemie immer stärker zu Tage.

- Nach wie vor investierten wir viel Zeit und Kraft in die Vernetzung mit Sozialarbeitenden, Beiständen und Fachpersonen im Bereich Psychiatrie und Gesundheit. Wir erleben dabei, wie persönliche Kontakte oft Türöffner sind für unkonventionelle Lösungen zugunsten den von uns betreuten Personen.
- Wir danken allen Beteiligten herzlich für die gute Zusammenarbeit, die Wertschätzung unserer Arbeit und jede Form der Unterstützung bei der Erfüllung unseres anspruchsvollen Auftrages.

Gemeinsam schauen, was möglich ist

C.A.S.A.



Bald hatten wir in der C.A.S.A. die Schutzmassnahmen installiert und konnten von Telefonberatung wieder auf «face to face» umstellen. So sind wir Hilfebedürftigen gerade in der Krise nahe. Hier nur zwei Beispiele: Herr Abrakaad trennte sich vor zwei Jahren von seiner Familie. Der Lohn aus dem Gastgewerbe reichte für seinen Lebensunterhalt und die Alimente. Dann kam Corona und die Firma führte Kurzarbeit ein. In den Sommerferien fragte ihn seine Exfrau, ob er die vier Kinder drei Wochen zu sich nehmen könne; es würde sie sehr entlasten. Er war gerne bereit und erlebte bereichernde Tage mit seinen Kindern. Die Kehrseite der Medaille waren die Mehrausgaben, wenn anstelle einer Person plötzlich fünf am Tisch sitzen. Herr Abrakaad realisierte, dass er Ende Monat die Wohnungs-

miete nicht zahlen könnte. Er wandte sich an uns und nach der Prüfung der Situation konnten wir die Finanzierung durch die C.A.S.A. sicherstellen. So konnte die ausstehende Miete gedeckt und die Trübung der Familien Erinnerung beseitigt werden.

Herr Daimler kam Ende 2019 aus Deutschland in die Schweiz. Bald fand der solide ausgebildete Mittdreissiger eine Temporäranstellung. Dann kam Corona und die Firma baute Stellen ab. Die Anmeldung bei der Arbeitslosenkasse stockte, weil ein deutsches Formular aufgrund der Grenzschiessung nicht erhältlich war. Zudem drohte Herr Daimler die Wohnungskündigung, weil er die Miete nicht bezahlen konnte. Da auch dem Sozialamt die Hände gebunden waren, wurde er von dort an uns vermittelt. Als Soforthilfe erhielt Herr Daimler von der

C.A.S.A. eine Tasche voll Lebensmittel und einen «Notgroschen» in Form von Migros-Gutscheinen. Mittelfristig stellten wir ihm einen Betrag für die Deckung der wichtigsten Lebenskosten für den laufenden Monat aus. Die Wohnungsmiete konnten wir durch eine gemeinnützige Stiftung finanzieren. Parallel vermittelten wir Herrn Daimler an die Fachstelle bei Arbeitslosigkeit (DFA) in Winterthur. Diese erreichte, dass er das benötigte Formular doch noch erhielt und schliesslich seine Existenz durch Arbeitslosengelder gesichert war. Die Gespräche mit Herrn Daimler zeigten mir, wieviel Ermutigung und Kraftschöpfung aus einer Begegnung am Beratungstisch hervorgehen kann.

Christoph Sommer
Leiter C.A.S.A.

Perspektive schaffen – Leben und Hoffnung wecken

C.A.S.A.

Durch die Auswirkungen der Pandemie verlor er seine über alles geliebte Arbeitsstelle, welche ihm Halt und Sicherheit gab. Psychisch angeschlagen verwehrte er zunehmend über die letzten Monate und verstarb letztlich «lebensmüde» alleine zu Hause...



Diese Nachricht, welche ich vor kurzem erhielt, berührte mich sehr. Nebst der physischen Gesundheit wird bei vielen Menschen auch die Psyche in Mitleidenschaft gezogen. Perspektivenlosigkeit in Verbindung mit fehlenden sozialen Kontakten kann rasch ein Gefühl der Sinnlosigkeit und der Isolation hervorrufen.

Im Frühjahr 2020 mussten auch wir pandemiebedingt unsere Beratungen in der C.A.S.A. umstellen. Christoph führte weiterhin Beratungsgespräche vor Ort. Monika und ich wechselten auf telefonische Beratung. Diese Beratungen wurden manchmal durch sprachliche Barrieren und andere Herausforderungen erschwert. Das Wegfallen der direkten Begegnung machte es schwieriger, Empathie zwischen Berater und Ratsuchendem zu zeigen. Trotzdem bin ich dankbar, dass wir in Not geratenen Menschen weiterhin eine Anlaufstelle der Hilfe sein konnten. Familie A., ursprünglich aus Syrien, meldete sich telefonisch bei uns. Der Erwerb des Vaters deckte den Lebensunterhalt der Familie nicht ausreichend. Somit war die Working Poor-Familie auf eine ergänzende Unterstützung durch die Sozialhilfe angewiesen. Mit einem kleinen Anstellungspensum der Mutter wäre eine Ablösung

vom Sozialamt wieder möglich gewesen. Bisher war ihre Stellensuche leider erfolglos.

Bereits vor der Familienphase hatte Frau A. ein Zertifikat im Pflegebereich mit den entsprechenden Praxisnachweisen erworben. So erkundigte ich mich bei einer regionalen Fachstelle für Arbeit, über die Arbeitsmöglichkeiten in dieser Branche in ihrer neuen Rolle als Ehefrau und Mutter. Die Abklärung ergab, dass sie mit dem Erwerb des Führerscheines im Pflegebereich flexibler und in

einem viel grösseren Wirkungsradius einsetzbar wäre. Durch die Erhöhung der Mobilität schätzte die Fachstelle die Chancen von Frau A. auf eine Anstellung positiv ein. Für die Familie war klar, dass sie sich an den Kosten des «Führerschein-Prozederes» beteiligen würde. Diese Voraussetzungen gaben für mich den Ausschlag, die Finanzierung via gemeinnützige Stiftung zu versuchen. Nach Rücksprache mit der Sozialarbeiterin des Sozialamts, reichte ich das Gesuch ein und erhielt nach wenigen Wochen die Zusage.

Nach einem halben Jahr hatte die Mutter die Führerschein-Prüfung erfolgreich bestanden. Mit viel Freude und einer neuen Perspektive, allenfalls schon bald als Familie von der Sozialhilfe abgelöst zu werden, setzte Frau A. ihre Stellensuche fort.

Bald schon konnte wir wieder sämtliche Beratungsgespräche in der C.A.S.A. durchführen. Maske und Plexiglasscheibe sind ein kleiner Preis, für den Gewinn, im direkten Kontakt zu stehen. Da überwiegt die Freude an der Nähe auf beiden Seiten.

Sandy Stählin, Mitarbeiterin C.A.S.A.

Perspektivenwechsel

C.A.S.A.

Seit 10 Jahren arbeite ich nun in der C.A.S.A. Durch einen Velounfall landete ich kurz vor meinem Jubiläum im Spital. Von einem Moment auf den anderen war ich aus meinem gewohnten Umfeld herausgerissen und auf Hilfe angewiesen. Durch Corona waren keine Besuche möglich und so war sehr viel Distanz zu meinem gewohnten Umfeld.

Durch meine Arbeit war ich es gewohnt, mit Menschen aus verschiedensten Kulturen in Kontakt zu kommen. Immer wieder musste ich an Klienten denken, die mir im Laufe der Zeit in der C.A.S.A. begegnet waren. Mei-

ne Schmerzpumpe wurde von einer angehenden Ärztin aus Litauen gewartet. Dabei kam mir ein Klient aus Litauen in den Sinn, dem ich Lebensmittel und Migros-Gutscheine gab. Er war auf der Durchreise, sehr dankbar und erzählte mir von seinem wunderschönen Land. Da die Löhne dort sehr tief sind, ist er in der Schweiz auf der Suche nach Arbeit.

Eine Pflegefachfrau aus dem Kosovo pflegte mich hingebungsvoll. Sie erzählte mir, dass sie noch in der Ausbildung sei. Ich erinnerte mich an die junge Frau, die vor einiger Zeit in der C.A.S.A. Hilfe suchte und der ich ge-

holfen habe, einen Stipendienantrag auszufüllen, um die Ausbildung als Fachfrau Gesundheit im Altersheim zu beginnen. Sie war ebenfalls aus dem Kosovo.

Mit der Putzfrau, die seit vielen Jahren im Spital putzte, sprach ich über ihre Arbeit. Viele von unseren Klienten arbeiten in der Reinigung. Da war die Frau aus dem Kongo, die bei einer Putzfrauenagentur endlich einen Job gefunden hatte und dadurch vom Sozialamt weg kam. Seit vielen Jahren begleiten wir sie schon.

Ja und da war noch der Arzt aus Usbekistan ... und aus diesem Land hatte ich noch keinen Klienten.

Während ich diesen Bericht schreibe, arbeite ich wieder in der C.A.S.A. Ich bin überzeugt, dass es sich lohnt, in Menschen zu investieren.

Monika Ohnemus
Mitarbeiterin C.A.S.A.



Facts & Figures

C.A.S.A.

Erfolgsrechnung 1. Januar bis 31. Dezember 2020

Personalaufwand	151 360.65	
Miete	27 690.00	
Aufwand Unterhalt	2 177.10	
Büro und Verwaltungsaufwand	16 269.40	
Übriger Aufwand	284.45	
Spenden		49 318.40
Beitrag aus Jahressammlung		60 000.00
Beitrag von Korps Winterthur		88 446.60
Übriger Ertrag		16.60
Erfolg		0.00
Total	197 781.60	197 781.60

Anzahl Beratungen 2020

Total	1039
davon Erstgespräche (Ø 1 Erstbesucher/Tag)	215
Anzahl Personen	529
Lebensberatung	158
Budgetberatung	406
Rechtsberatung	18
Administrative Hilfe (Schreibhilfe, Telefonat, Adressen)	392
Triage (vermitteln, zuweisen)	353

Überbrückungshilfen

Total Überbrückungshilfeleistungen	418
Anzahl Personen	287
Abgabe von Gutscheinen im Wert von	CHF 4 334.00
Abgabe Notbatzen (23x)	CHF 1 615.00
Kleinere Rechnung direkt bezahlt (5x)	CHF 255.00
Bezugskarte «Tischlein deck dich»	186

Andere Hilfestellungen

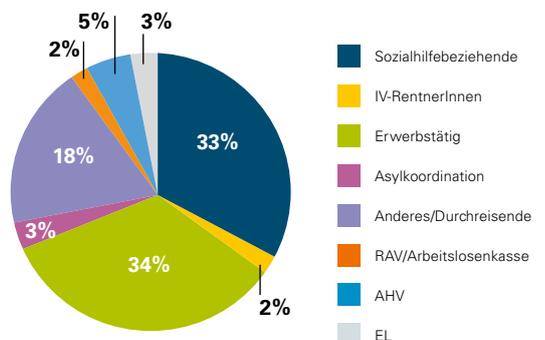
Arbeitssuche	12
Wohnungssuche	18

Total erbrachte Leistungen

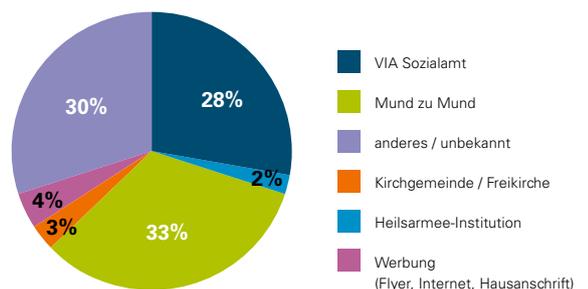
Überbrückungshilfen	CHF 6 204.00
Interne Stiftungsgesuche an Heilsarmee Winterthur	CHF 24 252.40
Externe Stiftungsgesuche an Heilsarmee Winterthur	CHF 16 429.35

Erstgespräche im Detail

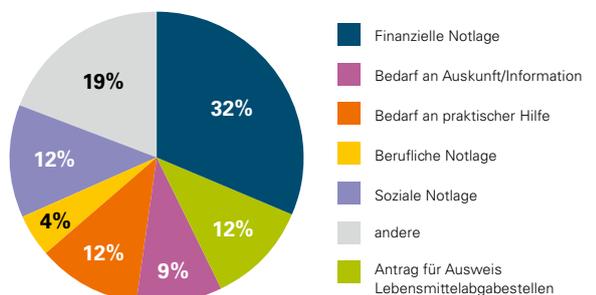
Finanzieller Hintergrund



Weg in C.A.S.A.



Art der Problematik



Allen Spendern danken wir herzlich für die Unterstützung unserer Arbeit.

Was für uns im Zentrum steht

- Unsere Beziehung zu Gott bestimmt unser Leben.
- Glauben und Handeln gehören für uns untrennbar zusammen.
- Wir begleiten Menschen, die sich nach einem ganzheitlichen Heil-Werden sehnen und wir geben ihnen eine Stimme.
- Wir bringen die Menschen mit Jesus Christus in Berührung. Wir laden ein zum Glauben an Jesus Christus und zu einem verbindlichen Leben mit ihm.

Wie wir einander begegnen

- Wir erfüllen unseren Auftrag auf vielfältige Weise. Dabei unterstützen wir uns gegenseitig und drücken unsere Wertschätzung auch aus.
- Stärken und Schwächen, Freude und Leid betrachten wir als Teil des Lebens. Wir laden zu einer ermutigenden und Sinn stiftenden Gemeinschaft ein.
- Wir gehen sorgfältig mit der Gesundheit um: mit unserer körperlichen, geistigen und seelischen Gesundheit und mit derjenigen unserer Mitmenschen.

Wie wir als Organisation wirken

- Wir sind ein sichtbarer Teil der christlichen Kirche. Unser Wirkungskreis geht auch über kirchliche Räume hinaus.
- Menschen aller Altersgruppen, ungeachtet ihrer kulturellen oder sozialen Herkunft, finden bei uns eine offene Tür.
- Die uns zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel setzen wir verantwortungsbewusst und wirksam ein.

Wo und wie wir uns engagieren

- Wir kämpfen für das Gute. Wir setzen uns stets und überall für christliche Werte ein und gehen behutsam mit der Schöpfung um.
- Wir gehören zur internationalen Heilsarmee und leisten einen Beitrag im Kampf gegen die Not einer Welt im Ungleichgewicht.
- Bei der Lösung von sozialen Problemen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene sind wir ein verlässlicher Partner für die öffentliche Hand.





winterthur.heilsarmee.ch

Durchgangsheim

Habsburgstrasse 29
8400 Winterthur
Tel. 052 226 01 61, Fax 052 226 01 62
www.dhw-winterthur.ch
dhw@heilsarmee.ch
PC: 30-520740-1

Wohnheim

Wartstrasse 40
8400 Winterthur
Tel. 052 208 90 50, Fax 052 208 90 59
www.wohnheim-winterthur.ch
wohnheim.winterthur@heilsarmee.ch
PC: 84-6605-5

C.A.S.A. Anlaufstelle

Wartstrasse 9
8400 Winterthur
Tel. 052 202 77 80
www.winterthur.heilsarmee.ch
casa@heilsarmee.ch
PC: 90-721673-2

Korps

St.-Georgen-Strasse 55
8400 Winterthur
Tel. 052 213 31 60
www.winterthur.heilsarmee.ch
korps.winterthur@heilsarmee.ch
PC: 84-616-2